



Wirtschaftsminister Garrelt Duin

**Wirtschaftspolitischer Club Deutschland e.V.
Grünkohlkönig 2014, Laudatio auf Christian Lindner
13. März 2014 in Köln**

Es gilt das gesprochene Wort

Begrüßung: Ihre Majestät Grünkohlkönig,

Dr. Patricia Solaro (Präsidentin WPCD),

Walter Maschke (Vizepräsident WPCD).

Anrede,

Herr Maschke bringt hier den Rotkohl zur Sprache – und das noch in Verbindung mit mir. Dabei spielt er ja offensichtlich auf die politische Farbe an. Dazu kann ich als Ostfrieser natürlich nicht schweigen. Meine Landsleute und ich sind ein tolerantes Völkchen, und deshalb genießt Grün bei uns Artenschutz – indem wir den Grünkohl ehren und mit Genuss verschmausen. In der Politik kommt Grün bei uns nur selten vor. Grün ist in der Regel nur das Gras. Und darin beißen selbst Grüne nicht so gern.

Aber der Artenschutz gilt bei uns selbstverständlich auch für CDU und FDP. Eine meiner politischen Grundüberzeugungen habe ich deshalb mitgebracht ins schöne Nordrhein-Westfalen, und meine Kabinettskollegen und Parteifreunde haben bisher nicht widersprochen: Auch CDU- und FDP-Leute und –Wähler muss es geben, nur nicht so viele.

Damit bin ich bei Ihnen, hochwohlgeborene Majestät Christian der 46. Grünkohlkönig dieser hochwohlloblichen Vereinigung. Lieber Herr Lindner, Sie haben die Krone verdient. Sie ist ein Upgrade der Ritterkappe, die man Ihnen neulich in Aachen aufgesetzt hat, als man Sie dort mit dem Orden wider den tierischen Ernst ehrte.

Eines, lieber Herr Lindner, ist mir an Ihnen sofort aufgefallen: Sie zeichnet die Leichtigkeit des Seins aus, was ja durchaus als ein Zeichen wider den tierischen Ernst zu werten ist. Zu

**CDU- und FDP-
Leute muss es
geben – nur
nicht so viele**

Zeiten, als wir uns im Wirtschaftsausschuss des Deutschen Bundestags im Wortsinne Auge in Auge am runden Tisch gegenüber saßen, habe ich Sie immer bewundert – manchmal auch ein bisschen beneidet – wie Sie sich dem Ernst sichtbar widersetzen, ein paar Mails und sms in I-Phone oder –Pad eintippten, digital die Zeitung lasen und Mails checkten, gelegentlich auch ein paar Sätze in die Debatte streuten, dann zur Tür eilten, um sich dem Ernst ihres damaligen Lebens zu widmen - als Generalsekretär Ihrer Partei. Darum habe ich Sie allerdings nicht beneidet.

Noch ein Kompliment: Sie zeichnet die messerscharfe politische Analyse aus. „Unsere Bürde die Fünf-Prozent-Hürde“ dichteten Sie in Aachen Schillers Bürgerschaft um. Und richteten im Saal „Grüße an den anwesenden Wähler der FDP“ aus. Es war nicht zu sehen, ob einer da war. Egal, das ist Größe, sich selbst in schweren Zeiten auf die Schippe zu nehmen. Zumal im Hintergrund Ihr Parteifreund – wir alle kennen diesen Superlativ als ultimative Steigerungsform von Feind - also Ihr Parteifreund Kubicki auffallend heftig Beifall klatschte. Das würde mir zu denken geben.

Aber ich will hier nicht über die FDP herziehen, die ja mit Ihnen neue Ufer anstrebt. Ihr Kurs soll ja wieder ein wenig fortführen aus den starken Armen von Mutti - dorthin, dass die FDP sagt, sie sei nach allen Seiten offen. Früher hätten wir dazu gesagt: die wissen auch nicht, was sie wollen.

Aber zugegeben: Es gibt Ereignisse in der Politik, die laufen so verrückt, dagegen ist das Hakenschlagen eines von Hunden gehetzten Hasen nahezu eine erstaunlich gerade Linie. Aber wie gesagt: Ich will nicht über die FDP herziehen.

Leichtigkeit des Seins im Bundestagsausschuss

Kubicki

FDP nach allen Seiten offen

Andererseits könnte ich Ihnen einen Rat geben, bei dessen Anwendung Sie im Landtag allerdings einen Ordnungsruf riskieren, auch wenn er aus der Bibel stammt. Jesaja muss schon mit politischen Gegnern zu tun gehabt haben, sonst hätte er dies im Vers 24 des 41. Kapitels seines Buches kaum so notiert: „Ihr seid nichts, und Euer Tun ist auch nichts, und Euch zu wählen ist ein Gräuel.“ Wahlhelfern ist der Text geläufig, denn bibelfeste Protestwähler kritzeln ihn gern auf den Stimmzettel.

Anrede,

wir Sozialdemokraten fühlen uns natürlich nicht angesprochen. Wir sind ja notorisch selbstkritisch – und stehen zu unserer Politik. Das beweist schon die Ressortverantwortlichkeit unter Hannelore Kraft, die nach dem bewährten Motto regiert: „Bei mir kann jeder machen, was ich will.“ Ein Leitsatz übrigens, mit dem auch mein entfernter Nachbar in Essen, Otto Rehhagel, immer gut gefahren ist.

Rehhagel ist ja nicht mehr Ihre Generation. Sie halten es mehr mit Jürgen Klopp, wie Sie neulich mal kundgetan haben – im Zusammenhang mit einem politisch eher belanglosen Thema, das mir im Augenblick entfallen ist. Hatte irgendwie mit Wachstum auf oberen Körperteilen zu tun, wenn ich es recht erinnere.

Meine Damen und Herren, wenn Sie es nicht weiter sagen, plaudere ich noch ein wenig mehr aus dem Nähkästchen des Kabinetts. Das Geheimnis des erfolgreichen Regierens – bisher hat es die nordrhein-westfälischen Landesregierung sorgfältig gehütet – ist ebenso einfach wie brilliant:

**Jesaja 41, Vers
24**

**Ressortverant-
wortlichkeit**

Rehhagel

Klopp

Haare

„Der Mensch denkt und Gott lenkt. Der Volksmund sagt: Der Mensch dachte und Gott lachte. Im Kabinett dagegen heißt es: Die Chefin lenkt und wir lenken ein.“

Dieses kleine Politikseminar möchte ich gern auch dazu nutzen, Sie mit den Entwicklungsstufen erfolgreicher Politiker der Gegenwart vertraut zu machen – und Sie, liebe Gäste, haben die seltene Gelegenheit, unmittelbar zu prüfen, ob Herr Lindner diesen hohen Anforderungen gerecht wird:

1. Abrücken von jeglicher Realität
2. Systematische Erarbeitung von Belanglosigkeiten
3. Intellektuelle Durchdringung des Nichts
4. Interpretation des Banalen
5. Gesellschaftspolitische Begründung der Ziellosigkeit.

Und wenn der Politiker seine Rede dann noch frei hält – frei von jeglicher Ahnung – dann kann man nur sagen: Chapeau!

Anrede,

ich möchte nicht abschweifen, sondern muss dringend die Kurve kriegen zum eigentlichen Thema des Abends, dem Grünkohl. Wissenschaftliche Erkenntnisse und reichliche persönliche Erfahrung machen mich sicher zu sagen: Grünkohl ist vitaminreich und stärkt Leib und Seele.

Aber bevor wir den gesundheitlichen Aspekt durchnehmen, möchte ich als Wirtschaftsminister nicht versäumen, den politischen und vor allem auch wirtschaftspolitischen Nährwert des Grünkohls zu preisen und zu loben.

Grünkohl ist ein traditionelles Erzeugnis, verwurzelt schon im alten Rom. Für ein rustikales Essen ist es wie geschaffen, man kann dazu schön einen Klaren trinken – in Kombination

**„Chefin lenkt
und wir lenken
ein.“**

**Freie Rede – frei
von jeglicher
Ahnung**

fördert es sogar die Intelligenz. Darum wählen übrigens so viele Nordrhein-Westfalen und Ostfriesen die richtige Partei. Aber auch wirtschaftspolitisch spielt der Grünkohl eine immer größere Rolle. Weil Wachstum ein erklärtes Ziel der Landesregierung ist, sage ich es hier klipp und klar: Wir möchten, dass er in den Himmel wächst. Den Dünger haben wir schon untergegraben. Damit beweisen wir nebenbei unsere ganz natürliche Verbundenheit zur Landwirtschaft – wie die meisten Politiker. Herr Lindner wird es sicher gern bestätigen: Den Mist, den sie produzieren, wollen sie schnell unter die Erde bringen. Aber das nur nebenbei.

Was Sie viel mehr interessieren dürfte: Ich erzähle Ihnen, was sich – bisher noch vertraulich – in Sachen Grünkohl so tut: Politische Kreise beraten darüber, den Grünkohl 'Deutschland-Kohl' zu nennen, um seine nationale Bedeutung zu betonen. Die Grünkohl-Akademie, zu Hause in Oldenburg, sondiert in meinem Auftrag bereits die Marktchancen. Wir wollen nicht länger dem China-Kohl den Acker überlassen.

Um hier Gerüchte gar nicht erst keimen zu lassen: Ich wehre mich in meiner großen Bescheidenheit heftig dagegen, den Grünkohl aus Marketinggründen und wegen großer Umsatzchancen als Duinkohl auf den Markt zu bringen. Andererseits: Einen kleinen Versuch wäre es vielleicht wert...

An die Aufregung bei der Opposition im Landtag mag ich dabei aber gar nicht denken. Ich könnte Ihnen, lieber Herr Lindner, deshalb einen kleinen Deal anbieten, so einen gepflegten politischen Kompromiss. Ich stelle ihn mir so vor und meine es durchaus ernst: „Wenn Ihr aufhört, über uns die Unwahrheit zu sagen, hören wir auf, über Euch die Wahrheit

„Deutschland-Kohl“

Duinkohl

Deal über pol. Kompromiss

zu sagen.“ Damit wäre beiden gedient. Eine klassische Win-Win-Situation. Was halten Sie davon? Vielleicht klären wir das mal in der Landtagskantine bei einer großen Kanne deftigem Grünkohl. Da würde nicht nur die CDU große Augen machen.

Nach den Ostfriesen, Oldenburgern und Bremern schließen auch immer mehr Menschen an Rhein und Ruhr den Grünkohl ins Herz. Genauer gesagt: Er findet den Weg auf immer mehr Teller in NRW.

Warum? Nun, er macht Vitaminpillen überflüssig und im Winter ersetzt das Kohlfeld jeden Supermarkt. Ein Grünkohlbauer vertraute mir auch mal die charakterlichen Eigenschaften an. Demnach ist auch der Kohl nur ein Mensch: „Mein Grünkohl“, sagte der Bauer, „ist zäh und verzeiht alles: Frost, Sturm und auch mal die schlechte Laune des Bauern. Der ist nicht so zickig wie meine Karin, und auch nicht so anspruchsvoll.“

Kenner wissen: Er schmeckt sogar erst gut, wenn er einmal so richtig gefroren hat. Als grüne Staude ist Grünkohl heute so gut wie nicht mehr auf dem Markt. Er wird gleich nach der Ernte von Hand geputzt und in Beutel verpackt, die dann in den Handel kommen. Schmeckt prima.

Trotzdem, lieber Herr Lindner, liebe Anwesende, nichts geht über frischen Grünkohl. Der macht zwar mehr Arbeit, und Sie müssen früh aufstehen und auf den Markt gehen – aber wie Willy Brandt schon sagte, und Willy hatte immer Recht: „Arbeit ist der Umweg zu allen Genüssen.“

**Hohelied auf
den Grünkohl**

**„Arbeit ist der
Umweg zu allen
Genüssen“**

Grünkohl-Genuss entsteht in einem Dreiklang – komponiert mit dem dreifach hohen F aus Festmahl, Fleischeslust und Feuerwasser. Sehr verlockend.

Ich habe es schon angedeutet: Für Grüne ist Grünkohl nicht das Wahre. Zum Grünkohl gehört nun mal Kasseler Fleisch, Pinkel und Speck. Veggie-Days sind seine natürlichen Feinde. Aber kaum zu glauben: Selbst Vegetarier springen mittlerweile auf den Grünkohlzug. Man stelle sich vor: Grünkohl vegetarisch oder gar vegan – mit Räuchertofu. Jeder nach seinem Geschmack, fällt mir dazu gerade noch ein.

Aber dann hört es auch auf. Schließlich sind wir wegen des Essens von Obst und nicht wegen des Essens von Fleisch oder gar wegen des Trinkens aus dem Paradies geflogen. Diese Erinnerung an Adam und Eva scheint mir von Zeit zu Zeit angebracht. Und wenn behauptet wird, Vegetarier leben länger, so ist das völlig falsch. Das Leben kommt ihnen nur länger vor - und das ist etwas ganz anderes.

Lieber Herr Lindner, Sie als der 46. Grünkohlkönig des Wirtschaftspolitischen Clubs stehen in einer illustren Reihe. Ihre Vorgänger hatten alle ein Regierungsmotto. Einige finde ich ganz bemerkenswert. So stellte Walter Scheel 1968 sein Jahr unter den Richtspruch: „Die alten Zöpfe müssen weg.“ Ein Jahr später war er Außenminister unter Willy Brandt. 1971 legte Josef Ertl diese marktwirtschaftliche Richtschnur: „Konsumieren ist besser als intervenieren.“ In einer rot-gelben Koalition konnte der Ertl Josef eben frei nach Ludwig Erhard handeln, was Ihnen in der vorigen schwarz-gelben Koalition in

**Rückblick auf
Grünkohlkönige**

Berlin ja nicht vergönnt war. Da blieb der FDP nur, die Hoteliers glücklich zu machen.

Peter Schmidhuber, Staatsminister aus Bayern, gewiss ein sonst gescheiter Mensch, bewies 1983 mit seinem Motto lediglich, dass die Bayern anders ticken. Sein Versuch „Grünkohl und Weißwurst“ hat sich schnell als untauglich erwiesen. Bernhard Vogel indes brachte 1987 eine interessante Kombination ins Gespräch: „Trinkt deutschen Wein zu deutschem Kohl.“ Einen Gewürztraminer oder eine Grauburgunder-Spätlese zu Grünkohl und Pinkel verspricht wahren Gaumenschmaus.

Lieber Herr Lindner, liebe Gäste, zum Abschluss noch eine Beobachtung, die mich sehr nachdenklich stimmt. Ich habe lange überlegt, ob Sie für die Ohren eines frischgekürten Grünkohlkönigs bestimmt ist. Bevor ich diese Geschichte jedoch erzähle, juckt mich ein aktueller Vergleich, den ich aber nur vorsichtig anzudeuten wage – mit der Frage:

Was ist der Unterschied zwischen Uli Hoeneß und der FDP? Fangen wir mit einer Gemeinsamkeit an: Es ist eine Zahlenreihe mit den magischen Werten dreieinhalb über 18,5 bis in die kühnsten Träume von 27 oder gar mehr. Die einen rechnen dies in Prozenten, der andere in Millionen oder in Jahren. Aber wer weiß das schon so genau.

Der Unterschied liegt jedoch deutlich auf der Hand: Der eine hat sich zu wenig um Steuern und zu viel um Menschlichkeit gekümmert – also sitzt er bald ein. Die anderen haben sich nur um die Steuern gekümmert und die menschliche Seite vernachlässigt – und stehen nun dumm da. Wenigstens sitzen sie nicht, zumindest nicht im Bundestag. Herr Lindner wollte

**Unterschied Uli
Hoeneß und
FDP**

zwar mehr Menschlichkeit, aber er durfte und konnte nicht, weil er nicht mehr Bundesgeschäftsführer war. Nun sitzt er im Landtag und quält das Gehege seiner Zähne mit dem harten Brot der Opposition.

Aber ich wollte Ihnen ja noch eine andere Geschichte erzählen – mit der ich Herrn Lindner an diesem Ehrentag natürlich nicht ins Grübeln bringen möchte. Aber weil es um Grünkohlkönige geht, in diesem Fall um die Oldenburger, möchte ich sie Ihnen nicht vorenthalten. Aber bitte nicht, dass es nachher heißt, ich fürchte Duin, selbst wenn er Grünkohl bringt.

Man mag es kaum glauben, aber auf dem schönen Titel des Oldenburger Grünkohlkönigs liegt ein Schatten. Denn er hat sich häufig als Fluch für die Geehrten erwiesen. Beim „Defftig Ollnborger Grönkohl-Eeten“, ein großes jährliches Ereignis in der Niedersachsen-Vertretung in Berlin und früher in Bonn, wurde schon 1994 dem damaligen Außenminister Klaus Kinkel die Krone verliehen – ein Jahr später war sein FDP-Vorsitz Geschichte.

Gleich darauf erwischte es Rudolf Scharping – der SPD-Chef wurde 1995 von Oskar Lafontaine weggeputscht. Auch für unseren heutigen Vizekanzler Sigmar Gabriel erwies sich der Grünkohl-Thron als Schleudersitz: Er hatte es sich gerade darauf bequem gemacht, als er 2002 die Landtagswahl in Niedersachsen in den Sand setzte und als Ministerpräsident abgewählt wurde. Wer noch? Ganz genau: Christian Wulff und der notorische Karl-Theodor zu Guttenberg von der CSU. Und, bitte nicht erschrecken: Anette Schavan, CDU. Auch Philipp Rösler konnte sich nach 2011 nicht mehr lange halten.

**Schicksal vieler
Oldenburger
Grünkohlkönige**

Die Verantwortlichen in Oldenburg bestreiten jeden Zusammenhang zwischen ihrem Brauch und politischen Abstürzen. Hier und heute trifft es natürlich auf keinen Fall zu. Vorsichtshalber habe ich die Liste der Könige des Wirtschaftspolitischen Clubs aber nicht genauer unter die Lupe genommen, um gar nicht erst in die Verlegenheit zu kommen, den Beweis führen zu müssen.

Lieber Herr Lindner, bleiben Sie stark. Vielleicht hilft es, ein Bibelwort zu beherzigen, das der Apostel Paulus seiner Gemeinde in Rom auf den Weg gegeben hat. Als politische Handlungsmaxime hat es sich noch immer bewährt: „Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal und beharrlich im Gebet.“

Vielleicht tröstet Sie auch der Gedanke, dass es eine Königin gibt, die schon vor mehr als zehn Jahren die Grünkohl-Krone erhielt und heute sicherer als je zuvor im Sattel sitzt: Angela Merkel.

Jetzt bin ich gespannt auf das Motto Ihrer Regentschaft. Ich bin sicher, dass Sie sich nicht das Polittheorem des 21. Jahrhunderts zu Eigen machen, das da heißt: „Die Grundlage von Flexibilität ist Entscheidungsschwäche“. Nein, so kenne ich Sie nicht. Und dann wären Sie auch nicht Grünkohlkönig des Wirtschaftspolitischen Clubs Deutschland geworden. Ich wünsche Ihnen eine kluge Regentschaft, alles Gute – und bis bald mal auf eine Kumme Grünkohl.

Schließen möchte ich mit einem kleinen Vers und einem Hoch auf den Grünkohl:

**Paulus-Brief an
die Römer**

„Drum lasst uns nicht verdrießen,
Kohl und Schnaps von Zeit zu Zeit genießen,
das ziert die Seele, frommt den Geist,
und ich sag' Euch: Allermeist
wird es Euch köstlich munden
und hilft, den Körper zu gesunden.

Drum Schluss mit dem Gezeter,
all' der geistig engen Miesepeter,
das rechte Maß zur rechten Zeit,
mal mit Freunden, mal zu Zweit,
das sei die Losung von unserm Tun,
das sagt Euch euer Garrelt Duin.“